



# Jahresbericht Offene Kinder- und Jugendarbeit 2023

Brücken bauen mit Sport und Spiel

Ein Bericht freier und kommunaler Träger in Ludwigshafen



**Ludwigshafen**  
Stadt am Rhein



# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| Prof. Dr. Cornelia Reifenberg                                      |    |
| <b>Vorwort</b>   | 4  |
| Sabine Heiligenthal / Iris Wessa / Jutta Dietrich / Thomas Niklaus |    |
| <b>1 Rückblick</b>   | 5  |
| Stefan Gabriel   |    |
| <b>2 Einleitung</b>  | 9  |
| Thomas Geisler   |    |
| <b>3 Gemeinsam gewinnen</b>  | 10 |
| Philipp Himmel   |    |
| <b>4 Der Billardtisch als Brücke zu anderen Menschen</b>           | 12 |
| Katharina Ceesay   |    |
| <b>5 Sich frei in festen Strukturen bewegen</b>                    | 13 |
| Dennis Mai   |    |
| <b>6 Kontrolliertes Raufen: Judo Projekt im Ludwig-Frank-Haus</b>  | 15 |
| Manuel Schweimler  |    |
| <b>7 Schwimmen, tanzen, klettern</b>                               | 17 |
| Jenny Schmidt  |    |
| <b>8 „West bewegt sich“</b>  | 19 |
| André Ulrich   |    |
| <b>9 Buntkickgut, Parkour und Straßensozialarbeit ...</b>          | 20 |
| Martin Groh  |    |
| <b>10 Rundlauf und Rauschmeißer</b>                                | 23 |
| Ibrahim Yetkin   |    |
| <b>11 Keine Berührungsängste</b>                                   | 25 |
| Andrea Busch   |    |
| <b>12 Gesundes Kochen mit Bewegung</b>                             | 26 |
| Carina Milicic / Birgit Scheuermann                                |    |
| <b>13 Verschwitzt und glücklich</b>                                | 28 |

# Vorwort

Prof. Dr. Cornelia Reifenberg  
Bürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein  
Dezernat für Kultur, Schulen, Jugend und Familie



## „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ So steht es in § 1 des SGB VIII. Dieser Satz beschreibt das übergreifende Ziel der gesamten Jugendhilfe.

Zur Förderung junger Menschen gehört ein breites Spektrum von schulischen und außerschulischen Bildungsangeboten. Hierfür bieten wir gerade auch in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vielfältige Möglichkeiten.

Gleichzeitig ist es Aufgabe der Jugendförderung, Freiräume zu schaffen für Sport und Spiel. Für die Entwicklung der Persönlichkeit junger Menschen ist das essentiell, denn nicht umsonst schrieb schon Friedrich Schiller: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

Ich freue mich deswegen sehr, dass die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dieses Thema in den Mittelpunkt ihres Jahresberichts gestellt haben.

Der vorliegende Bericht gibt interessante Einblicke in das große Engagement der Mitarbeiter\*innen in der Jugendförderung. Für dieses Engagement möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Ein zweiter Dank gilt den Trägern der Einrichtungen. Neben der Stadt sind das die Arbeiterwohlfahrt (AWO), die Bürgerinitiative offene Kinder- und Jugendarbeit Ludwigshafen e.V. (BiL e.V.), das Katholische Dekanat Ludwigshafen, die Protestantische Kirche für Ludwigshafen sowie die Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH (ÖFG). Die gute und bewährte Zusammenarbeit von Stadt und freien Trägern in Ludwigshafen ist ein wertvoller Schatz, von dem die Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt sehr stark profitieren.

Ein dritter Dank gilt schließlich den Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses dafür, dass sie immer wieder die notwendigen Rahmenbedingungen für diese Arbeit sichern.

Allen, die in der und für die Jugendförderung tätig sind, wünsche ich auch weiterhin viel Erfolg – und viel Spaß – bei ihrer wichtigen Arbeit.

A handwritten signature in black ink, reading 'Reifenberg'.

Prof. Dr. Cornelia Reifenberg

Dieser vorliegende gemeinsame Jahresbericht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen wurde erstellt im Auftrag und in Kooperation der freien Träger und der Stadt Ludwigshafen, Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung. Im Namen aller Träger hat Prof. Dr. Cornelia Reifenberg, die Bürgermeisterin und Dezernentin für Kultur, Schulen, Jugend und Familie der Stadt Ludwigshafen am Rhein das Vorwort zum diesjährigen Jahresbericht erstellt.

## Rückblick 2023

Sabine Heiligenthal, Leiterin des Bereichs Jugendförderung und Erziehungsberatung

Iris Wessa, Abteilungsleiterin Jugendförderung Region I

Jutta Dietrich, Abteilungsleiterin Jugendförderung Region II

Thomas Niklaus, Abteilungsleiter Regionenübergreifende Aufgaben

In den letzten Jahren ist der Bewegungsmangel bei Kindern und Jugendlichen aufgrund verschiedener Faktoren größer geworden. Dazu gehören unter anderem die zunehmende Digitalisierung und die damit verbundene Verlockung von Computerspielen und sozialen Medien, der Rückgang von Bewegungsmöglichkeiten im Freien, die zeitliche Beanspruchung durch Schule und Hausaufgaben sowie ein veränderter Lebensstil mit weniger körperlicher Aktivität im Alltag. Auch Kinder und Jugendliche legen immer weniger Strecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurück und werden immer häufiger gefahren.

Bei vielen Besucher\*innen unserer Einrichtungen kommt hinzu, dass viele Sportangebote für sie nur schwer zu erreichen sind. Das ist oft die Folge eingeschränkter finanzieller Möglichkeiten der Eltern. Aber auch Informationsdefizite, oft infolge fehlender Sprachkenntnisse, spielen eine Rolle. Manchen Eltern, die unter multiplen Herausforderungen und Belastungen leiden, fehlt es teilweise auch an der Kraft und Energie, die sie bräuchten, um das passende sportliche Angebot für ihr Kind zu finden und die Teilnahme zu organisieren. So kann kindlicher Bewegungsmangel unter Umständen auch die Folge elterlicher Überforderung sein.

Der Bewegungsmangel hat negative Auswirkungen auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Er kann zu Übergewicht, Haltungsschäden, motorischen Defiziten, Konzentrationsproblemen und einem erhöhten Risiko für verschiedene Krankheiten führen. Zudem kann Bewegungsmangel das Selbstbewusstsein und die soziale Integration beeinträchtigen. Das alles ist mit gravierenden Folgekosten für die Sozialsysteme verbunden.

Unser gesetzlicher Auftrag ist es, „jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung notwendigen Angebote“ zur Verfügung zu stellen (§ 11 Abs. 1 SGB VIII). Dabei nennt das Gesetz ausdrücklich auch die „Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit“ als einen der Schwerpunkte der Jugendarbeit (§ 11 Abs. 3 Nr. 2 SGB VIII).

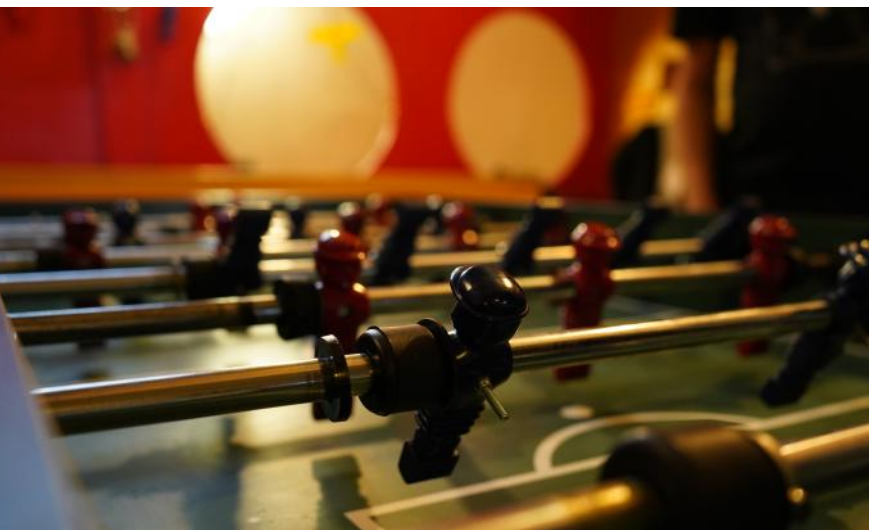


Natürlich – und zum Glück – sind in diesem Bereich auch andere Akteure aktiv: Sportvereine, Schulen und auch kommerzielle Anbieter wie Trampolin- oder Kletterhallen. Aber diese Akteure können den Bedarf nicht vollständig decken – und vor allem können sie ihn nicht für jede und für jeden decken.



Kommerzielle Angebote sind für Kinder aus prekären Verhältnissen oft nicht zu finanzieren, die Leistungsanforderungen der Schule wirken nicht auf alle Kinder motivierend, und manche Kinder sind auch von der Regelmäßigkeit, die in Sportvereinen erwartet wird, überfordert. Bewegungsmangel ist deswegen oft auch eine soziale Frage.

Sportgestützte Pädagogik in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kann dem Bewegungsmangel entgegenwirken, indem sie Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bietet, sich sportlich zu betätigen und ihre motorischen Fähigkeiten zu verbessern. Durch gezielte Bewegungsangebote können sie nicht nur körperlich, sondern auch emotional und sozial gestärkt werden.



Die interkulturelle Straßenfußball-Liga „buntkicktgut“ ist schon seit langem ein Leuchtturm-Projekt der Straßensozialarbeit in Ludwigshafen. Im Vergleich dazu relativ neu, aber auch schon nicht mehr wegzudenken, sind die ebenfalls von der Straßensozialarbeit organisierten Parkours-Workshops in den Stadtteilen, bei denen es neben dem sportlichen Aspekt auch um die Erkundung und Aneignung des Sozialraums geht.

Das ist ein Wesensmerkmal der sportgestützten Pädagogik in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Es geht immer um Sport und damit um Bewegung, aber es geht immer auch um mehr. Es geht eben nicht nur um körperliche Fitness, sondern es geht auch – und vielleicht sogar zuerst – um die Entwicklung eines bestimmten Mindsets.

Sport vermittelt Gemeinschaftserfahrungen, die für Kinder und Jugendliche eminent wichtig sind. Der Satz des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes lautet: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Dem sind natürlich auch wir in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verpflichtet. In der öffentlichen Debatte über Erziehungs- und Entwicklungsziele gibt es manchmal eine einseitige Fokussierung auf Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Aber auch Gemeinschaftsfähigkeit gehört unabdingbar zu einer gesunden Persönlichkeit dazu.

Auch daran mangelt es bei immer mehr Kindern und Jugendlichen, und die Gründe dafür sind den Gründen für den Bewegungsmangel oft nicht unähnlich. Und Sport ist ein hervorragendes Mittel gegen beides: gegen Bewegungsmangel und gegen fehlende Gemeinschaftsfähigkeit. Denn Sport baut Brücken zwischen Menschen.

Sport hat aber auch eine kompetitive Seite. Es geht darum, sich mit anderen zu vergleichen und sich dem Wettbewerb zu stellen. Es geht darum, zu gewinnen oder zu verlieren – und beides zu lernen. Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche lernen mit Niederlagen zu leben, dass sie Frustrationstoleranz und Resilienz entwickeln. Und es ist wichtig, dass sie lernen, kleine und große Siege zu feiern, ohne den oder die Unterlegenen herabzuwürdigen. Respekt zeigen, und zwar immer und überall, das ist eine der wichtigsten sportlichen Übungen.

Sport und Spiel leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen, da sie nicht nur die körperliche Fitness fördern, sondern auch Teamgeist, Fairness, Durchhaltevermögen und Selbstvertrauen stärken. Durch gemeinsame sportliche Aktivitäten können Kinder und Jugendliche wichtige soziale Kompetenzen erlernen und positive Erfahrungen sammeln, die sie in ihrem weiteren Leben unterstützen.

Das alles setzen wir in der täglichen Arbeit unserer Einrichtungen um. Und natürlich haben Sport und Bewegung auch ihren Platz in besonderen Angeboten wie zum Beispiel der Ferienbetreuung. Es ist uns jetzt zum zweiten Mal hintereinander gelungen, eine verlässliche Ferienbetreuung über die gesamte Länge der Sommerferien anzubieten.

Insgesamt haben 497 Kinder das Angebot genutzt. Davon waren 185 – also knapp 40 % – an der Blies. Die anderen 60 % verteilten sich auf 13 Einrichtungen der Stadt und 3 Einrichtungen der freien Träger in den einzelnen Stadtteilen. Damit hat sich der Ansatz einer Kombination von zentralem und dezentralen Angeboten endgültig bewährt.

Das Angebot für Kinder zwischen 10 und 14 Jahren konnten wir bedarfsgerecht auf vier Standorte ausbauen. Neu hinzugekommen ist das Jugend- und Stadtteilzentrum Pfingstweide. 60 Kinder haben das Angebot der Frühbetreuung an der Blies in Anspruch genommen. Auch in diesem Punkt konnten wir die vorhandenen Bedarfe vollständig abdecken.

Eine Herausforderung war für die Fachkräfte und die Betreuer\*innen teilweise der Umgang mit Kindern, die einen besonderen Förderung und Aufmerksamkeit bedürfen. Wir sehen deutlich, dass der Anteil dieser Kinder steigt. So hatten wir zum Beispiel allein 30 Kinder mit ADS bzw. ADHS. Auch hier sehen wir durchaus einen Zusammenhang mit dem Thema Sport und Bewegung. Es ist zwar wissenschaftlich nicht belegt, dass Bewegungsmangel ADHS verursachen kann, aber wir sehen sehr deutlich, dass von ADHS betroffene Kinder einen verstärkten Bewegungsdrang haben und das Sport umgekehrt helfen kann, innerlich zur Ruhe zu kommen.

Sport hat also einen Nutzen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wenn wir Sport als Brücke in eine gute Zukunft von Kindern und Jugendlichen betrachten, dann hat diese Brücke eine immense Spannweite.

Bei Sport und Spiel in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit geht es aber nicht nur um Nützlichkeitsabwägungen, sondern es geht immer auch darum, Kinder und Jugendlichen einen Freiraum zu verschaffen, in dem sie ganz dem jeweiligen Augenblick verhaftet sein können.

Es geht darum, in einer Welt voller Erwartungen und Herausforderungen auch einmal einfach nur Kind sein zu können – und damit letztlich Mensch. Denn, wie schon Friedrich Schiller wusste: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Genau diese Möglichkeit haben wir 2023 vielen jungen Menschen in Ludwigshafen eröffnet, und wir wollen das weiter tun.

Der Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung hat 2023 einen neuen Zielentwicklungsprozess gestartet, nachdem die Ziele, die im Jahr 2017 gesetzt worden waren, 2022 vollständig erreicht werden konnten.

Es geht darum, den Bereich zukunftsfähig weiter zu entwickeln und seine Angebote beständig an aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, neue fachliche Standards und rechtliche Rahmenbedingungen anzupassen. Unser Maßstab sind dabei die Lebenswirklichkeit und die Bedürfnisse junger Menschen in Ludwigshafen.

Die Lebenswirklichkeit verändert sich rasant, und darauf müssen wir mit unseren Angeboten reagieren. Aber die Bedürfnisse bleiben letztlich gleich. Denn am Ende geht es immer um die Erfahrung von Akzeptanz und Selbstwirksamkeit. Auf dem Weg dorthin werden Sport und Spiel auch weiterhin eine zentrale Rolle spielen.









# Einleitung

Stefan Gabriel, Leiter des Fachbereichs Offene Kinder- und Jugendarbeit der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH

Sport und Spiel waren schon immer elementare freizeitpädagogische Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Der Jahresbericht bietet einen vielfältigen Überblick, wie professionell und zielorientiert diese Angebote in den Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen in Ludwigshafen umgesetzt werden. Neben dem freizeitpädagogischen Gewinn, werden darüber hinaus viele „Brücken“ zwischen den Kindern und Jugendlichen gebaut!

Zu Beginn erfahren Sie im Bericht der Jugendfreizeitstätte Edigheim, wie sich bei den Teilnehmer\*innen dank der pädagogischen Intervention, in den eigentlich auf Konkurrenz ausgerichteten Wettkämpfen, ein Fairplaygedanke entwickeln kann.

Im zweiten Beitrag schildert die Jugendfreizeitstätte Melm exemplarisch die Integration eines jungen Menschen in die Einrichtung anhand gezielter spielerischer und sportlicher Angebote.

Im Bericht vom Ernst-Kern Haus finden Sie ein gelungenes Paradebeispiel des „Brückenbauens“ durch ein vom Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration gefördertes Parkourtrainings.

Kann auch Kampfsport Brücken bauen? Ja, lesen sie dazu den spannenden Beitrag vom Ludwig-Frank-Haus. Hierbei wird in einem Judo-Projekt nicht der Kampf, sondern Respekt und gegenseitige Wertschätzung in den Vordergrund gestellt.

Immer weniger Kinder können Schwimmen. Die Jugendfreizeitstätte Ruchheim hat die Situation vor Ort evaluiert und einen hohen Bedarf an Schwimmförderung festgestellt. Mit gezielten Angeboten trägt die Einrichtung nun dazu bei, dass möglichst viele Kinder diese wichtige Fähigkeit erlernen können.

Der Bericht des Jugendclub Bliesstraße beschreibt die Möglichkeit, Sport in gelingender Kooperation mit anderen Akteuren des Stadtteils West den Kindern und Jugendlichen Nahe zu bringen. Unter dem Motto „West bewegt sich“ wurde im besonderen Maße Teilhabe und Integration gefördert.

Die Erfolgsgeschichte von „buntkicktgut“, der interkulturellen Straßenfußballliga in Ludwigshafen mit bis zu 300 Teilnehmer\*innen pro Jahr, wird im Beitrag der Straßensozialarbeit beschrieben.

Im Bericht der Ernst-Bloch Freizeitstätte wird geschildert, wie sich in jedem Jahr neue „Spiele des Jahres“ als gemeinsames Event entwickeln. Die Spielanleitung von „Rauschmeißer“ wird hierbei gleich kostenlos angehängt!

Wie Sport als selbstverständlich akzeptierte Hierarchien auflösen kann und dass somit auch jüngere Kinder durch besondere Leistungen Anerkennung finden können, wird im Beitrag vom Treff International aufgezeigt.

Hat Kochen mit Sport etwas zu tun? Im Angebot „Gesundes Kochen in Bewegung“ werden im Jugend- und Stadtteilzentrum Pflingstweide Kinder, Jugendliche und deren Eltern auf kreative Weise zu einer ganzheitlichen Selbstfürsorge hingeführt.

Abschließend geht der Beitrag der Jugendräume Rheingönheim auf einen bedeutsamen Angebotsklassiker der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein - das Tanzen. Die Einrichtung bietet bereits seit über 15 Jahren sehr erfolgreich ein Hip-Hop- und Streetdancetraining an.

Ich hoffe ich konnte mit diesem Überblick Ihr Interesse für die einzelnen Beiträge wecken und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

## Gemeinsam gewinnen

Thomas Geisler, Jugendfreizeitstätte Edigheim

Rot gegen Blau. Heim gegen Auswärts. Champion gegen Anwärter. Jeder gegen jeden.

Sportlich, kompetitive Wettkämpfe sind immer eine Auseinandersetzung von mindestens zwei Parteien gegeneinander. Hierbei stellt sich somit die Frage, welche Förderung zum Brückenbau bei Kindern und Jugendlichen eine solch adversive Angelegenheit innehaben kann.

Das Bauen von Brücken bedeutet, einen Austausch von Kindern und Jugendlichen mit Gleichaltrigen zu ermöglichen und jedem beziehungsweise jeder Person unabhängig von Geschlecht, Aussehen, Alter, Kompetenzen, Religion, Herkunft, etc. einen niedrighschwelligen Einstieg dafür zu bieten. Somit kann, wie bei einer Brücke, eine Verbindung innerhalb der peer-group hergestellt und einer Trennung, Ausgrenzung entgegengewirkt werden.

Ein Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist das gemeinsame Erleben von Geschehnissen, Aktivitäten etc., welches dem Errichten von Brücken vorausgesetzt ist. Hierzu zählen zum Beispiel Unterhaltungen über aktuelle Erlebnisse der Besucher\*innen oder auch ein zusammen durchgeführtes Bastelprojekt.

Auch sportliche und spielerische Aktivitäten sind hiervon nicht ausgenommen. Am einfachsten lässt sich das bei Teamsporarten oder -spielen aufzeigen. Nimmt man als Beispiel ein Match zwischen zwei Fußballmannschaften, hat jede\*r Mitspieler\*in im gleichen Team auch das gleiche, gemeinsame Ziel: Der Sieg als Mannschaft gegen die Gegner.

Da Teamsporarten nicht alleine gewonnen werden können, gilt es stets zusammenzuarbeiten. Alle Spieler\*innen müssen ihre jeweiligen Fähigkeiten kombinieren, um somit die bestmögliche Leistung durch das Ergänzen eben dieser aufbringen zu können. Sie müssen sich absprechen, den Ball passen und sich auf die mitspielenden Personen und deren Skills verlassen können. Es reicht

nicht, immer nur egoistische Solo-Runs auszuüben. Auch der beste Fußballer oder die beste Fußballerin muss auf Pässe, Verteidigungsarbeit oder gute Torwartleistungen vertrauen, wodurch die eigene Kompetenz erst zum Tragen kommen kann. Es gilt also, sich dem Teamgefüge unterzuordnen und dadurch sich gleichzeitig beweisen zu können. Kooperation und Kommunikation führen zum Bau von Brücken.

Ein weiterer wertvoller Aspekt bei Sport und Spiel ist der Fairplay-Gedanke. Kompetitiver Wettkampf sollte immer auf einem respektvollen Umgang miteinander bestehen. Daran kann pädagogisch angeknüpft werden. Dadurch wird den Spielenden stets bewusst gemacht, dass der/die Gegenüber zwar ein Gegner im Kontext des Spiels ist, aber immer darauf geachtet werden muss, dass dieser/diese eben auch „nur“ das gleiche Ziel verfolgt. Beide Seiten müssen also lernen, sich respektvoll zu verhalten und stets nach den Regeln und im Sinne der Fairness zu handeln. Das schlägt die Brücke zum gemeinsamen Miteinander und bietet einen spielerischen und trotzdem kompetitiven Kontext, der einen niederschweligen Einstieg in den Austausch von sich generell fremden Menschen bietet.

Ebenfalls interessant und wichtig ist die Möglichkeit des Brückenbaus bei Adressat\*innen mit Sprachbarrieren. Vor allem universell bekannte Spiele und Sportarten, wie zum Beispiel Fußball, Basketball oder wahrscheinlich inzwischen auch das UNO-Kartenspiel bieten sich hierfür an, da man auch ohne Worte beziehungsweise ohne das gegenseitige, sprachliche Verständnis in Kontakt treten kann. Der Jubel nach einer erfolgreichen Flanke auf seinen/seiner Mitspieler\*in, das spielerische Ärgernis über das Ziehen von Extra-Karten oder einfach nur die Freude am Spiel selbst funktionieren auch ohne Worte und rein emotional und expressiv. Eine Bindung durch das generelle, gemeinsame Erlebnis bietet also auch einen



niederschweligen Eintritt für Kinder und Jugendliche, die eigentlich eine große Hürde zu überwinden haben.

In der pädagogischen Praxis konnte dies vor allem bei den wöchentlichen Ausflügen in die nahegelegene Sporthalle der ortsansässigen Grundschule angewendet werden. Bei gemeinsamen Basketball-, Federball- und Football-Spielen traten immer wieder sich fremde Kinder und Jugendliche, sowie unterschiedliche Freund\*innengruppierungen in Kontakt. Dabei war der Gedanke stets ein fairer und der Spaß wurde trotz kompetitiven Anforderungen in den Vordergrund gestellt.

Vor allem im Jugendbereich wurden neue Jugendliche von Stammbesucher\*innen während gemeinsamer Brett- und Kartenspiele aufgenommen und ein sofortiger Draht hergestellt.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass Sport und Spiel in all seinen Formen und Facetten eine ideale Möglichkeit ist, um Brücken zwischen verschiedene Gruppierungen und/oder Einzelpersonen zu bauen. Dieser Austausch wird durch die richtige pädagogische Anleitung zu einem niederschweligen Einstieg für Kinder und Jugendliche mit der eigenen peer-group in Kontakt treten zu können.





## Der Billardtisch als Brücke zu anderen Menschen

Philipp Himmel, Jugendfreizeitstätte Melm

Da das Berichtsjahr 2023 ein sehr dynamisches Jahr für die Einrichtung darstellt und die besondere personelle Situation die möglichen Ressourcen eingengt hat, fanden wir für zusätzliche spezielle Angebote kaum Spielräume. Nichtsdestotrotz ist der thematische Schwerpunkt in diesem Jahr doch auch irgendwie Programm. Wir als Einrichtung mussten aus der Not heraus Brücken schlagen und neue Wege in die Arbeit und zu den Jugendlichen finden. Dies spiegelt sich zum einen in der dieses Jahr wirklich guten kollegialen Zusammenarbeit mit den Kolleg\*innen in den Einrichtungen unserer Region wieder, zum anderen an Erlebnissen mit jungen Menschen, die neu zu uns in die Einrichtung gekommen sind.

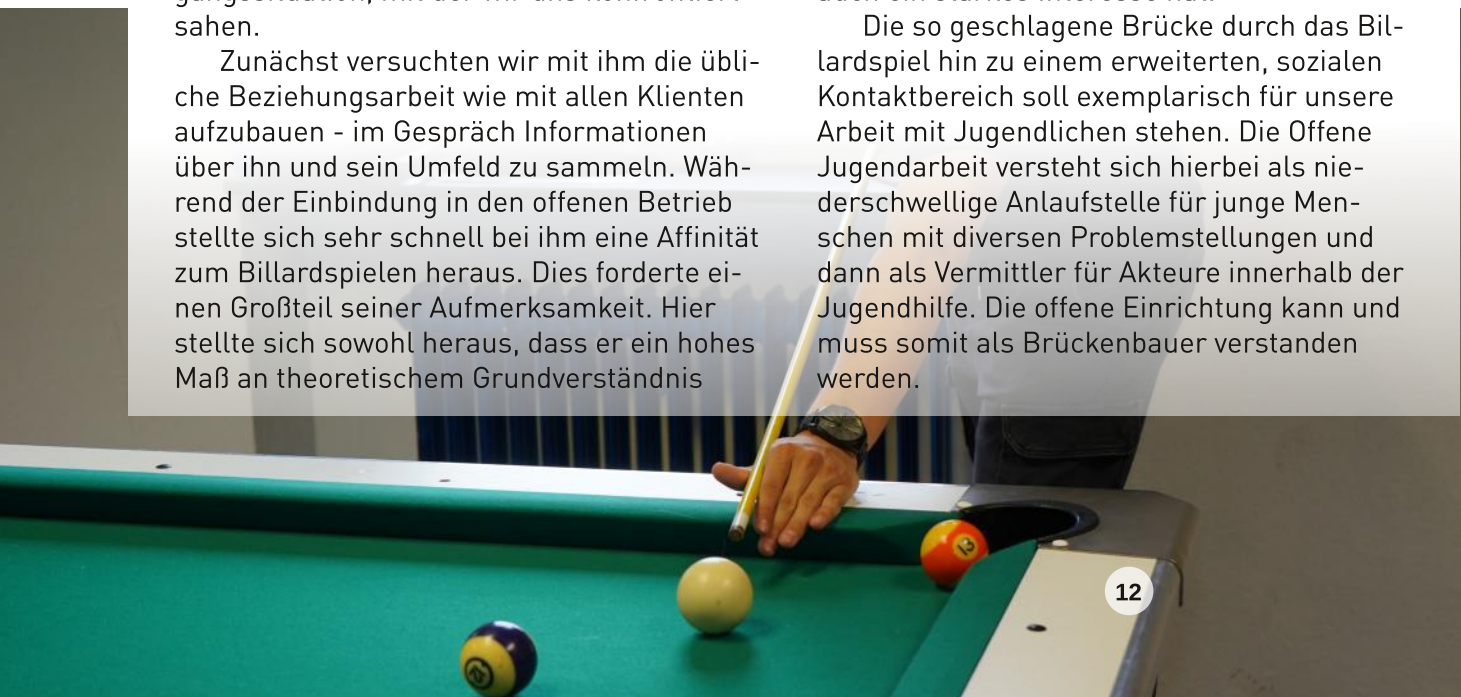
Exemplarisch möchten wir an dieser Stelle einen Jugendlichen beschreiben, der ab Juni zu uns in die Einrichtung kam. Er brachte eine ganze Reihe von Problemstellungen mit, angefangen bei einem leicht ausgeprägten Autismus, Schwierigkeiten sich mit Gleichaltrigen in seinem Umfeld anzufreunden da er nach eigener Aussage nur mit Erwachsenen zusammen sei. Wenn er nervös und oder aufgeregt ist, zeigt sich ein ausgeprägtes Stottern. Auch beschrieb er nach eigenen Angaben eine therapeutische Betreuung, in welcher er sich befinde. Dies zur Ausgangssituation, mit der wir uns konfrontiert sahen.

Zunächst versuchten wir mit ihm die übliche Beziehungsarbeit wie mit allen Klienten aufzubauen - im Gespräch Informationen über ihn und sein Umfeld zu sammeln. Während der Einbindung in den offenen Betrieb stellte sich sehr schnell bei ihm eine Affinität zum Billardspielen heraus. Dies forderte einen Großteil seiner Aufmerksamkeit. Hier stellte sich sowohl heraus, dass er ein hohes Maß an theoretischem Grundverständnis

mitbrachte und dieses auch bereit war in einer Art Training in den praktischen Kontext zu setzen. Er zeigte uns Anleitungsvideos, die er sich zur Verbesserung seines Spiels ansah. Immer wieder forderte er uns und die andere Jugendlichen zum Spielen heraus. Seine Fähigkeiten konnte er so im kompetitiven Sinne fördern und auch sein sozialer Umgang mit anderen steigerte sich zusehends. Des Weiteren sind wir mittlerweile an einem Punkt, an welchem wir mit ihm durch mehrere Besuche bei Billardeinrichtungen einen Kontakt in einen Verein zur Nachwuchsförderung (der größte Billardverein in Rheinland Pfalz) hergestellt haben. Da die Nachfrage auch unter unseren anderen Jugendlichen nicht unerheblich ist, kristallisiert sich hier eine Art Training heraus und eine Anleitungsstunde mit einer Profispielerin ist auch in Planung.

Neben dem regelmäßigen „Training“ im Billardspielen nahm der Jugendliche auch an anderen Aktionen der Einrichtung teil, unter anderem an einem Grillnachmittag im Sommer, unseren „Jungen im Mittelpunkt“-Tagen sowie an den Ferienprogrammen in den Sommerferien. Hierbei knüpfte er mit einigen unserer Stammbesucher\*innen Kontakte und kommt seither auch zu den regelmäßigen Manga- und Anime-Club-Treffen, da er hier auch ein starkes Interesse hat.

Die so geschlagene Brücke durch das Billardspiel hin zu einem erweiterten, sozialen Kontaktbereich soll exemplarisch für unsere Arbeit mit Jugendlichen stehen. Die Offene Jugendarbeit versteht sich hierbei als niederschwellige Anlaufstelle für junge Menschen mit diversen Problemstellungen und dann als Vermittler für Akteure innerhalb der Jugendhilfe. Die offene Einrichtung kann und muss somit als Brückenbauer verstanden werden.



## Sich frei in festen Strukturen bewegen

Katharina Ceesay, Ernst-Kern-Haus der BIL e.V.

Brücken dienen der Verbindung, auch – im metaphorischen Sinne – in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Diese bauen zu wollen, resultiert aus der Wahrnehmung von Getrenntheit und Spaltung unter den Besuchergruppen, die letztendlich ein Abbild von Getrenntheit und Spaltung in der Gesellschaft sind. Der Anspruch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, für alle Kinder und Jugendlichen offen, niedrighschwellig, ohne Segregation nach Geschlecht, Herkunft, gesellschaftlichem Status und Religionszugehörigkeit da sein zu wollen, erfordert die Auseinandersetzung mit den Gründen und Auswirkungen von Distanzen und dem Bemühen um Brückenbau. Brücken, die durch die Möglichkeit der Überquerung Menschen verbinden oder zumindest die Entfernung zwischen ihnen verringern.

Was könnte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die sich maßgeblich an Teilhabemöglichkeiten und Bedürfnisorientierung der Besucher\*innen ausrichtet, geeigneter sein als Sport und Spiel? Rhetorische Frage - nichts!

Sport und Spiel planvoll im pädagogischen Alltag miteinander zu verbinden ist die Stärke der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung zu tragen, dabei spielerisch die Motorik, die Kognition, das Sozialverhalten zu fördern, ist selbstverständlicher Teil der Angebotspalette. Eine positive Entwicklung in allen relevanten Bereichen zu begünstigen, gehört zur täglichen Routine in den offenen Häusern. Brücken bauen wir dabei „nebenher“, in einer heterogenen Besucherstruktur. Brücken sind essenziell in einer offenen Gemeinschaft, in der jede Person einerseits als Individuum anerkannt werden und sich andererseits zu einer Gruppe zugehörig fühlen möchte.

Als Beispiel zur theoretischen Abhandlung soll ein besonderes Projekt des Brückenbaus 2023 genannt werden: Das Parkourtraining von Max, einem externen Parkourtrainer, den wir durch Fördermit-

tel des Ministeriums für Familie, Frauen, Kultur und Integration, eingebunden in der Jugendstrategie „JES“, für mehrere Trainingseinheiten gewinnen konnten.

Ein besonderes Angebot zu Beginn des Projektes, weil es für „unsere“ Kinder- und Jugendlichen neu war, ein besonderes Angebot am Ende des Projektes, weil sich im Verlauf gezeigt hat, dass diese Art der Kombination von Sport und Spiel viele unserer „Sorgenkinder“ ansprechen konnte. „Sorgenkinder“, weil sie sich in der Integration in fast allen sozialen Bezügen des Alltags schwer tun. Kinder ohne deutsche Sprachkenntnisse. Kinder ohne in unserem Sozialisationsraum übliches Wissen und / oder in unserem Sozialisationsraum vorausgesetzte Erziehung. Kinder mit Ausgrenzungserfahrung. Kinder, die die Erfahrung machen, dass vieles, was sie bisher gelernt haben, in ihren neuen sozialen Bezügen keine Gültigkeit besitzt und / oder abgelehnt wird. Gleichzeitig Kinder, die Anschluss suchen, Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Zurück zum Thema! Es zeigte sich im Rahmen des Parkourtrainings deutlich, dass





Sport und Spiel eine Brücke darstellen können, die gerade Kindern mit besonderen Herausforderungen ermöglicht, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, und ihnen die Gelegenheit gibt, durch Geschicklichkeit, Mut, Ausdauer und Motivation ihre Fähigkeiten und Talente zu zeigen und dadurch die Aufmerksamkeit und Anerkennung von uns Erwachsenen und von Gleichaltrigen zu bekommen.

Nun bedeutet die Begleitung der jungen Menschen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für uns Mitarbeitende das Erkennen und Meistern aktueller Gegebenheiten, die sich für alle Kinder- und Jugendlichen ständig neu formieren. Das Bewältigen der üblichen Entwicklungsherausforderungen und der tägliche „struggle“ der jungen Menschen in einem Alltag voller Regeln, Erwartungen und Stundenplänen sind Lebensumstände, die es nicht einfach machen, sich als gruppenkonformes Individuum, herkunftsbewusst und angepasst, frei in festen Strukturen zu bewegen und sich dabei gut gelaunt und zuversichtlich zu präsentieren. Hier könnte eine Brücke sein, den jungen Menschen mit mehr Neugier und weniger Erwartung zu begegnen.

Es werden noch viele Brücken zu bauen sein.





## Kontrolliertes Raufen: Judo Projekt im Ludwig-Frank-Haus

Dennis Mai, Ludwig-Frank-Haus der BIL e.V.

Wie entstand diese Idee? Wir als Team des Ludwig-Frank-Hauses stellten schon lange fest, dass viele Kinder, die unsere Einrichtung besuchten, keine oder sehr wenig Möglichkeiten hatten sich körperlich zu betätigen.

Außerdem bemerkten wir bei Ausflügen und Bewegungsangeboten einen erheblichen Konditionsmangel schon bei den Kleinsten.

Zudem sahen wir, dass es den Kindern zunehmend schwerer fiel, untereinander adäquat zu interagieren. Es gab zunehmend Konflikte zwischen den Geschlechtern und Kindern unterschiedlicher Altersgruppen. Bei Bewegungsspielen nahmen die Älteren kaum Rücksicht auf Jüngere, und es gab Streit und Tränen. Ein weiterer Faktor war der hohe Bewegungsdrang der Kinder in der Einrichtung. Raufen und Rennen war in der Einrichtung ein hoher Risikofaktor, da unsere kleinen Räume dafür nicht ausgelegt sind, der Bedarf aber sehr groß war an kontrolliertem Raufen.

Deshalb entstand bei uns die Überlegung an einem Tag der Woche ein speziell für unsere Kinder angepasstes Training anzubieten. Es wurde schnell klar, dass es ein Judo-Projekt werden wird, da ein ausgebildeter Trainer, eine Halle und auch Judomatten vorhanden waren.

Warum Judo als Medium? Judo ist neben dem körperlichen Aspekt eine Sportart, in der Respekt eine wichtige Rolle spielt. Mit ihr kann es gelingen, Kinder gewaltfrei und das Selbstbewusstsein stärkend miteinander Sport treiben zu lassen. Außerdem wird auf entwicklungsgerechte Weise trainiert und nebenbei die Wahrnehmung und Motorik geschult. Unabhängig von Alter und Geschlecht können die Kinder durch Beherrschen der Technik Erfolge erzielen.

Zuerst überlegten wir gemeinsam, das Angebot für alle Kinder zu öffnen, merkten

aber schnell, dass wir der großen Anzahl der Kinder nicht gerecht werden konnten.

Daher beschlossen wir, ein soziales Trainingsprojekt daraus zu machen, welches Kinder in den Fokus nahm, die Probleme im Umgang mit anderen Kindern oder dem anderen Geschlecht hatten, die immer wieder den Rahmen von Gruppenangeboten und Ausflügen sprengten und Hausverbote bekamen. Die grundlegenden Ziele waren die Entwicklung eines gesunden Selbstwertes, das Erweitern sozialer Kompetenzen, ein gewaltfreier Umgang mit gegenseitigem Respekt und die Schulung der Körperwahrnehmung und Motorik.

Die ersten Einheiten waren geprägt vom spielerischen Erlernen der Falltechniken, da diese für den weiteren Ablauf unverzichtbar waren, um Verletzungen zu vermeiden. Dieser Prozess stellte bereits für viele Kinder eine große Herausforderung dar. Schon hier waren enorme motorische und konditionelle Defizite bei den Kindern spürbar. Doch mit viel Üben und dem Einsatz weicher Matten hat es schlussendlich gut geklappt.

Der Ablauf einer Einheit folgte immer einer regelmäßigen Routine. Nach Ankunft in der Halle mussten zuerst die Judomatten ausgelegt werden. Da diese recht schwer



waren und nicht alle eine solche alleine tragen konnten, musste sich gegenseitig unterstützt werden. Doch ungeachtet von Größe, Alter und Geschlecht hatt jede\*r mitzuhelfen. Danach wurde auf traditionelle japanische Weise „angegrüßt“. Es ist eine Phase der Ruhe und Konzentration, was für die Kinder, denen es generell schwer fällt aufmerksam zuzuhören, sich ruhig zu verhalten und still zu sitzen, extrem herausfordernd war. Diese Phase gab es zu Beginn und zum Schluss einer jeden Einheit.

Auch, dass wir auf Japanisch Kommandos gaben, war zu Beginn erst einmal witzig und sorgte für den einen oder anderen Lachanfall. Dies verbesserte sich jedoch mit der Zeit und dem Verstehen der einzelnen Wörter deutlich.

Nachdem der Ablauf besprochen wurde, ging es über in den sportlichen Teil. Es wurde sich gemeinsam aufgewärmt. Hierbei achteten wir besonders darauf, die Stärken und Schwächen der einzelnen Kinder zu beachten und das Training daran anzupassen.

Da das soziale Miteinander im Vordergrund stand, nahm der Technikteil nur einen relativ kleinen Teil des Trainings ein. Es sollten erst einmal nur grundlegende Techniken verstanden werden, um diese dann im Randori, dem Übungskampf, anzuwenden. Zum Üben der Techniken wurde sich paarweise auf der Matte verteilt und die Übungspartner\*innen durchgewechselt.

Besonders wichtig bei der Anwendung im Randori ist der Respekt vor und nach dem

Kampf, der durch eine Verbeugung gezeigt wird. In einem lockeren Kampf wurde probiert das Erlernte anzuwenden. Hierbei ging es aber speziell nicht um das Gewinnen, sondern um die gemeinsamen Erfolgserlebnisse.

Wenn die Größeren die Aufgabe bekamen, ihre Kraft soweit herauszunehmen, dass ein fairer Kampf entstand, hatte das einen Mehrwert für beide Seiten. Im Gegenzug hatten die Kleineren die Aufgabe, alles zu geben und sich nicht vor dem Gegner zu verstecken.

Das Tolle an unserer Gruppe war auch, dass Mädchen und Jungen zusammen trainierten und gegeneinander kämpften. Anfangs bestanden noch Berührungängste, doch diese waren nach kurzer Zeit komplett verschwunden, und es wurde sich nichts mehr geschenkt. Jedoch alles in einem sehr schönen und respektvollen Rahmen.

Nachdem sich im Verlauf des Projektes eine feste Gruppe etablierte, waren sportliche Fortschritte sichtbar. Auch die Frustrationstoleranz steigerte sich, und die Kinder konnten im Einrichtungsalltag auf Erlerntes zurückgreifen und sich besser integrieren. Des Weiteren wurden viele Eltern auf das Projekt aufmerksam und wollten ihre Kinder anmelden.

Dies wird in die Planung für das kommende Jahr einfließen. Daher werden wir uns gedanklich damit befassen, ob wir das Projekt mit der bisherigen Gruppe weiterführen, die Gruppe für neue Kinder öffnen oder eine gänzlich neue Gruppe bilden.



# Schwimmen, tanzen, klettern

Manuel Schweimler, Jugendfreizeitstätte Ruchheim

Bereits in den letzten Jahren war, insbesondere in den Sommermonaten, das Thema „Kinder/Jugendliche und die Fähigkeiten zu schwimmen“ in den öffentlichen Medien sehr präsent.

Eine durchgeführte Evaluation bei Grundschulkindern zum Thema „Schwimmen“ hat den massiv erhöhten Bedarf bestätigt. Aufgrund der Coronazeit sind Schwimmkurse für Kinder ausgefallen. Dadurch entstand ein Schulungsrückstau mit der Folge, dass aktuell bei den Schwimmkursen überdurchschnittlich viele Kinder angemeldet werden, wodurch sich Wartezeiten von bis zu drei Jahren ergeben. Mit Hinblick auf Gefahr von Badeunfällen bei unseren Besucher\*innen, sahen wir einen riesigen Bedarf, der durch die Schwimmvereine und DLRG nicht gedeckt werden kann.

Zusätzlich können gerade bedürftige Kinder die notwendigen Finanzmittel nicht aufbringen. Auch die Energiekrise 2023 führte eher zu einer weiteren Anspannung der Situation, da unter anderem Öffnungszeiten der Schwimmbäder und Angebote seitens der Schulen reduziert wurden.

Daraufhin wurde im ersten Halbjahr 2023, in Kooperation mit der Spielwohnung Oggersheim, ein Schwimmangebot umgesetzt. Qualitativ konnte das Projekt gesichert werden, da ein Kollege eine entsprechende Ausbildung hatte.

Das Schwimmen konnte zweimal pro Woche, mit acht Kindern im Grundschulalter umgesetzt werden. Ziel war die Erhöhung der Schwimmfähigkeit bei Kindern im Grundschulalter. Das Projekt endete für Ruchheim im Juli 2023 aufgrund eines Personalwechsels, die Spielwohnung Oggersheim konnte das Angebot aufrechterhalten.

Im Herbst 2023 wurden weitere Projekte im Bereich Sport und Bewegung geplant und anschließend auch umgesetzt.

Seit September haben wir ein Tanz- und Bewegungsangebot für Kinder und Jugendliche. Dieses Angebot „Zando“ ist ein Tanzfitnesskurs, der aus Intervallen mit hoher und niedriger Intensität besteht und die Fitness verbessern kann. Es fördert auch das Gleichgewicht, die Koordination, die Beweglichkeit und bis zu einem gewissen Grad auch die Kraft durch die Anwendung einer für Anfänger zugänglichen Choreografie. Zando ist ein spaßiges, energiegeladenes Workout-Erlebnis, das Kinder und Jugendliche zum Trainieren animiert und zum Wiederkommen motiviert. Es ist auch ein großartiger Weg, um Kindern beizubringen, wie man sich zu Musik und Rhythmen bewegt und wie man in einer Gruppe zusammenarbeitet.

Um im Winter den Sport- und Bewegungsbereich zu erweitern und das Angebot auf die Zielgruppe auszubauen und zu erweitern, wurde eine Boulderwand zum Klettern für den offenen Bereich installiert.

Finanziert wurde diese Boulderwand aus Mitteln des Landesprogramms zur Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut in Rheinland-Pfalz. Wir haben damit eine kostengünstige und effektive Möglichkeit geschaffen, um die körperliche und geistige Gesundheit von Kindern und Jugendlichen durch das Klettern zu fördern. Klettern verbessert die Motorik, die Koordination, die Ausdauer, die Kraft und die Beweglichkeit. Es stärkt auch das Selbstvertrauen, die Selbstwirksamkeit, die Konzentration und die Problemlösungsfähigkeit.



Klettern bietet eine sichere und kontrollierte Umgebung, in der Kinder und Jugendliche ihre eigenen Grenzen erkunden und ihre, insbesondere motorischen Fähigkeiten, verbessern können.

Auch fördert Klettern die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Es schafft ein Gefühl von Zugehörigkeit, Vertrauen und Kooperation. Die Kommunikation, die Empathie, die Rücksichtnahme und die Konfliktlösung werden ebenfalls gefördert. Klettern unterstützt die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Das Kletterangebot soll kostenneutral und wetterunabhängig dazu beitragen, die soziale Ungleichheit zu verringern, indem es Kindern und Jugendlichen aus wirtschaftlich benachteiligten Familien den Zugang zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung ermöglicht. Angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Problemlagen von Familien kann ein kostenloses Kletterangebot dazu beitragen, den finanziellen Druck auf Familien zu reduzieren.

Die neue Indoor-Boulderwand, die dauerhaft zur Verfügung steht, bietet eine flexible und anpassungsfähige Umgebung, in der verschiedene Schwierigkeitsgrade und Routen erstellt werden können. Sie kann dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeiten verbessern und neue Herausforderungen annehmen.



## „West bewegt sich“

Jenny Schmidt, Jugendclub Bliesstraße

Im Frühjahr 2023 entwickelte sich im Rahmen des Landesprogramms „Land in Bewegung“ eine Möglichkeit Kindern und Jugendlichen im Stadtteil West sportliche Angebote auf niederschwellige Weise kostenlos näher zu bringen. „West bewegt sich“ lautete die Überschrift des Projektes, an dem sich auch der Jugendclub beteiligte. Zunächst wurde in einem Arbeitskreis auf Stadtteilebene eruiert, welche Vereine durch ihre unmittelbare räumliche Nähe als Kooperationspartner mit an Bord geholt werden können und ob durch Mitwirkende des Arbeitskreises Sportangebote gestartet werden können. Die Angebote wurden in zeitlichen Intervallen von einer Woche geplant, an jeweils unterschiedlichen Orten des Stadtteils West. Ebenso relevant, um einen einfachen Zugang zu ermöglichen, war die spontane und selbstständige Möglichkeit, auch kurzfristig und ohne größere Voranmeldung an den Terminen teilnehmen zu können.

Eine offizielle Auftaktveranstaltung am 23. Juni 2023 wurde festgelegt, um das ganze Projekt zu starten. Neben der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld, die alle Interessierten zum kostenfreien Mitmachen einlud, gab es etliche Einrichtungen des Stadtteils West und insbesondere aus der Bayreuther Straße, die ihren Besucher\*innen eine Teilnahme an der Veranstaltung ermöglichten. Ein buntes Programm hielt alle Teilnehmer\*innen für einige Stunden in Atem und stellte dabei verschiedenste Formen von Bewegungsmöglichkeiten und Sport vor.

Sprache, Herkunft, Geschicklichkeits- oder Sportniveau waren an diesem Tag nebensächlich, alle Angebote standen allen Teilnehmer\*innen offen. Neben Wurf- und Geschicklichkeitsspielen boten einige Vereine die Möglichkeit, Ausschnitte ihres regulären Trainings auszuprobieren. Manche Teilnehmer\*innen machten dabei ganz neue Erfahrungen, wie beim Rugby oder Fußballtennis, und erkundigten sich im Anschluss nach Möglichkeiten, dieser Sportart öfters nachzugehen.

Der Auftaktveranstaltung folgten die fortlaufenden wöchentlichen Termine. Trotz aller Bemühungen gelang es uns leider nicht, die familiär unterstützte Teilnahme der jüngeren Besucher\*innen aus dem Jugendclub und Mädchentreff zu erreichen. Trotzdem fanden sich in den darauffolgenden Aktionen viele Interessierte, die zu den Terminen kamen – vielfach in Begleitung der pädagogischen Fachkräfte, aber auch von Eltern. In 2023 fanden 20 Angebote zu den Themen Dart, Laufen, Fußball-Tennis und Yoga statt. Weitere werden im Jahr 2024 folgen.

Mit diesem Projekt wurde aus unserer Sicht wöchentlich etwas für die Grundvoraussetzungen von Integration und der Teilhabe an Gesellschaft gefördert: Die Offenheit für Neues. Die Neugierde dies zu erkunden. Der Spaß daran, etwas unvoreingenommen mit anderen zusammen zu lernen. Und die Bereitschaft, sich selbst innerhalb einer Gemeinschaft einzubringen und als wichtigen Teil eines Ganzen zu erleben.

## bunkicktgut, Parkour und Straßensozialarbeit ...

André Ulrich, Streetwork

Die Straßensozialarbeit hat gemäß dem Gesetz die Aufgabe, Benachteiligungen abzubauen und zur Entwicklung einer selbstbestimmten Persönlichkeit junger Menschen beizutragen (§§ 1, 11, 13 SGB VIII). Unser Auftrag besteht darin, als Vermittelnden zwischen Jugendlichen und den verschiedenen Akteuren in ihrer Lebenswelt zu fungieren – wir sind also ständig damit beschäftigt, Brücken zu bauen.

Besonders engagiert sich die Straßensozialarbeit dabei in der individuellen Hilfe für junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen oder um diese erst gar nicht entstehen zu lassen. Dadurch werden auch Gruppen- und Cliquesangebote entwickelt, die vor allem in der Lebenswelt und im sozialen Umfeld von jungen Menschen eine langfristige präventive Wirkung entfalten können. Dafür stellt die Straßensozialarbeit niedrigschwellige Rahmenbedingungen bereit, so dass sich junge Menschen ohne Vorkenntnisse oder besondere Anforderungen einbringen können und persönlich wachsen können.

Die stadtteilübergreifenden Angebote "Offener Parkour-Treff" und "bunkicktgut – Interkulturelle Straßenfußball-Liga Ludwigshafen" wurden genau aus diesem Grund ins Leben gerufen und helfen seitdem, zahlreiche Verbindungen zwischen jungen Menschen, ihrem sozialen Umfeld und den Herausforderungen des Alltags aufzubauen.

### **Parkour: Erkundung des Sozialraums durch Parkour-Sport**

Gemeinsam mit Jugendlichen wurden in Ludwigshafen spezielle Orte für Parkour-Aktivitäten aufgesucht, sogenannte Parkour-Spots. Die Trainingsorte wurden im Social Media Format auf Instagram vorgestellt. Gleichzeitig fanden Workshops an den Parkour-Spots statt, bei denen interessierte Kinder und Jugendliche dazu ermutigt wurden, die Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten in

ihrer Umgebung zu erkunden. Sie lernten Tipps und Tricks von Profis der regionalen und überregionalen Parkour-Szene. Das Ziel dieses Projekts war es, die Stadtteile aus Sicht der Jugendlichen darzustellen und auch die Aufenthaltsorte positiver ins öffentliche Bild zu rücken als bisher wahrgenommen.

Diese Entwicklung unterstützt den pädagogischen Ansatz der Straßensozialarbeit, bei dem die Beteiligung junger Menschen im Mittelpunkt steht. Das Parkour-Projekt "Erkundung des Sozialraums durch Parkour-Sport" nutzte zwei Aspekte aus dem Alltag junger Menschen (Trendsport + Social Media). Im Rahmen des Projekts wurden sie dabei unterstützt, sich sowohl aktiv als auch passiv als Anhänger von Parkour auf digitalen Plattformen öffentlich zu präsentieren. Dadurch sollten sie persönliche Anerkennung erfahren und als wertvolle Mitglieder der Community sowie Gesellschaft wahrgenommen werden. Zudem konnten sie ihren Lebensraum aus Sicht des Trendsports im digitalen Format zeigen: Die Jugendlichen teilen öffentlich in den sozialen Medien mit, welche Bewegungsflächen sie nutzen möchten und für ihren Sport benötigen. Des Weiteren wurden die Jugendlichen dazu befähigt, ihr erworbenes Wissen an Gleichaltrige weiterzugeben (peer-to-peer). Als Experten ihrer eigenen Lebenswelt wurden sie befähigt, sich sowohl als Multiplikatoren zu engagieren wie auch als Social-Media-Creator zu wirken.<sup>1</sup>

### **Bunkicktgut – interkulturelle Straßenfußball-Liga Ludwigshafen**

Wenn man sich genau anschaut, wie der Straßenfußball in Ludwigshafen zum Rollen kommt, dann ergibt sich ein einfaches Bild: Die Bolzplätze in Ludwigshafen befinden sich in unmittelbarer Nähe voneinander und können in ca. 15 Minuten zu Fuß erreicht werden,

<sup>1</sup> Internet: [www.instagram.com/parkour.ludwigshafen](http://www.instagram.com/parkour.ludwigshafen)



doch für viele Kinder und Jugendliche erscheint diese Entfernung wie eine weite Reise, weshalb sie überwiegend den Bolzplatz vor ihrer Haustür wählen. Die Bolzplätze stellen so das Zentrum des Sozialraums vieler junger Menschen dar. Hier kicken und chillen sie, treffen Freunde und Feinde, Drogen und Gewalt finden aber auch ihren Weg in diesen Freizeitraum. Gleichzeitig ist es ein Ort für Integration und Toleranz. Der Bolzplatz, der nicht pädagogisiert ist, ist ein Ort, an dem viele junge Menschen sich gerne aufhalten. Er ist das verlängerte Wohnzimmer vieler junger Menschen und bietet grundsätzlich eine Vielfalt an Möglichkeiten für die eigene Persönlichkeitsentwicklung, sowohl positiv als auch negativ.

Auf Grund der hohen Wirksamkeit des stadtteilorientierten Ansatzes von buntkicktgut an vielen Orten in Deutschland und im Ausland, initiierte die Straßensozialarbeit des Bereichs Jugendförderung und Erziehungsberatung nach dem Vorbild von buntkicktgut München im Jahr 2018 das Jugendbeteiligungsprojekt „buntkicktgut – Interkulturelle Straßenfußball-Liga Ludwigshafen“.

### **Street Football Work – Jugendliche als Sozialraum-Experten**

Street Football Worker (Jungen und Mädchen) sind in ihrem jeweiligen Stadtteil aktiv und übernehmen vor Ort die Verantwortung für Jüngere. Jeder Street Football Worker bietet regelmäßig Trainings für Gruppen oder Jugendliche auf seinem „Heimplatz“ im Stadtteil an, sei es der Sportplatz der Schule, der Bolzplatz um die Ecke oder die Wiese im Park. Das Training ist ein offenes, für jede und jeden zugängliches Angebot, aus dem heraus sich feste Teams bilden, die am kontinuierlichen Liga-Betrieb teilnehmen.

Alle an buntkicktgut beteiligten Akteure haben es durch stete Reflektion der pädagogischen Arbeit geschafft, das komplexe Projekt an die örtlichen Gegebenheiten anzupassen und erfolgreich weiterzuentwickeln. Die Marke „buntkicktgut“ erlangt unter Jugendlichen eine immer größer werdende Bekanntheit und genießt ein großes Ansehen bei den Jugendlichen. Der partizipative Ansatz von buntkicktgut und der dadurch geförderte Zusammenhalt über die Grenzen von





Ludwigshafen hinaus ist ein wichtiger Faktor des Erfolgs bei der Umsetzung. Der regelmäßige Austausch und die Zusammenarbeit im bundesweiten buntkicktgut-Netzwerk stützen die Wirkung in Ludwigshafen.

Die erfolgreiche Entwicklung des buntkicktgut Standorts in Ludwigshafen dient anderen Kommunen als Vorbild. In Ludwigshafen wurden verschiedene Strukturen geschaffen, die als Best Practice für andere Standorte dienen.

Ebenso ist der Erfolg des buntkicktgut-Standorts in Ludwigshafen den guten Verbindungen zwischen der Straßensozialarbeit, den kommunalen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Einrichtungen der freien Träger zu verdanken.

buntkicktgut Ludwigshafen konnte sich dadurch zu einem festen Angebot des Bereichs Jugendförderung und Erziehungsberatung etablieren und wird federführend von der Straßensozialarbeit koordiniert, pädagogisch begleitet und konzeptionell weiterentwickelt.

Durch die Einbindung von Parkour und buntkicktgut in die pädagogische Arbeit des Bereichs Jugendförderung und Erziehungsberatung knüpfen wir Verbindungen zwischen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Die Teilnehmenden erlangen die Fähigkeit, eigenständig zu handeln und für sich und ihre Belange einzustehen. Dies ermöglicht es jungen Menschen, einfacher auf Bildungsangebote zuzugreifen und selbstbestimmter zu handeln. Sie lernen eine weitere Perspektive auf ihr Leben kennen und haben dementsprechend die Möglichkeit sich weiterzuentwickeln. Das Empowerment der Jugendlichen durch partizipative Sportangebote, kann demnach einen wichtigen Betrag zu deren Resilienz leisten.

### Zahlen und Fakten

- Aktiv seit: Januar 2018
- Teilnehmende pro Jahr: 250 - 300 Kinder und Jugendliche
- Bolzplätze: 10 bis 12 Street Football Worker leiten regelmäßig Trainings
- Spieltage: 8 -10 pro Jahr



## Rundlauf und Rausschmeißer

Martin Groh, Jugendfreizeitstätte Ernst Bloch

Spiel als Medium und Katalysator für soziale Interaktion sowie der Spaß an Bewegung und Sport sind urmenschliche und universelle Phänomene, die seit Beginn der Menschheit in großen Stücken zu deren Entwicklung hin zu empathischen sozialen Wesen beigetragen haben. Diese basalen Lerneffekte haben bis heute Bestand: so fördert eine zielgerichtete Betätigung durch Sport und Spiel Motorik, Sensorik und Koordination bei Menschen jeden Alters.

Wichtige Facetten des sozialen Lernens durch spielerisch-sportliche Betätigung sind das normative sowie das kompetitive Element: Spiele unterliegen im Normalfall einem klaren Regelkatalog, woran sich die Mitspieler\*innen zu halten haben, damit für alle eine positive und spaßvolle Spielsituation aufrechterhalten werden kann. So müssen sich beispielsweise sehr extrovertierte Menschen etwas zurücknehmen und Schüchterne ein Stück weit über ihren Schatten springen, damit sich alle im Spiel „auf Augenhöhe“ begegnen können. Die gemeinsame Einhaltung des Regelwerks kann außerdem positive Effekte auf die Kognitionsfähigkeit und auf das logische Denkvermögen mit sich bringen.

Der kompetitive Wettkampfcharakter vieler Sportarten und Gesellschaftsspiele zielt darauf ab, dass es von vornherein klar ist, dass es Gewinner sowie Verlierer geben wird. Dieser Umstand bietet die Möglichkeit, ohne die Angst vor realen Sanktionen verschiedenste Verhaltensmuster und Abläufe ausprobieren zu können und bereits funktionierende Muster zu trainieren und sie so zu verstärken. Besonders die Fähigkeit zur Frustrationstoleranz lässt sich auf diese Weise spielerisch trainieren.

Die professionelle Anleitung durch pädagogische Fachkräfte spielt eine große Rolle. Entsprechend gestaltet sich ein großer Teil der täglichen pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung durch Initiation, Betreuung

sowie Durchführung von diversen Spielsituationen und Sportaktionen. Dabei muss das Spielgeschehen je nach Gruppenkonstellation mal mehr und mal weniger intensiv betreut sowie gesteuert werden. Ziel ist immer, möglichst viele Jugendliche und Gruppierungen zu integrieren. Nur so kann ein konstruktives Miteinander entstehen, innerhalb dessen viele soziale Interaktionsformen getestet und neue Kontakte bis hin zu Freundschaften geknüpft werden können.

Als konkrete Beispiele für inklusive, actionreiche Spiel- und Sportangebote, die in unserer Einrichtung oft in großen und heterogenen Gruppenkonstellationen gespielt werden, lassen sich hier zwei „Mini-Spiele“ aus zwei bekannten Sportarten hervorheben: der Klassiker „Rundlauf“ aus dem Tischtennis sowie eine Aufwärmübung aus dem Basketball, die sich auf unserem Vorplatz zum Dauerrenner und zu unserem persönlichen Spiel des Jahres entwickelt hat, „Rauschmeißer“ (siehe Spielanleitung).

Beide Spiele sind von der Mitspieler\*innenzahl nach oben hin offen und beide zielen darauf ab, in schneller Abfolge zu versuchen, andere Spieler\*innen durch präzise Ausführung von Würfeln beziehungsweise Schlägen aus dem Spiel zu werfen. Die Regeln sind dabei im Vergleich zu ihren Herkunftssportarten etwas vereinfacht – beispielsweise gibt es beim Rausschmeißer keine Schrittfehler, einem der für Anfänger\*innen komplizierteren Aspekte des Basketballs – was zusätzlich hilft, die Zugangsschwellen herunterzusetzen. Auch geht es in beiden Spielen um Schnelligkeit, so dass auch das Actionelement von vornherein gegeben ist.

Rundlauf und Rausschmeißer können „unendlich“ weiterspielt werden – wenn nur noch zwei Spieler\*innen übrig sind, wird ein „Finale“ gespielt, und sobald das Finale beendet ist, kann sofort eine neue Runde gestartet werden. Aufgrund dieser Schnelligkeit der Spielerunden entstehen wenige



Momente der Unruhe und Langeweile bei den bereits Rausgeflogenen; vielmehr werden sie in der Zeit, bis sie wieder mitspielen dürfen, zu mitfiebernden Zuschauer\*innen und bleiben so ein wichtiger Teil des Spielgeschehens, statt sich als Verlierer\*innen fühlend an der Seite zu sitzen.

Insbesondere durch diese zwei Spiele geschehen in unserer Einrichtung immer wieder sehr lebendige Spielsituationen mit gemischten Gruppenkonstellationen, in denen die Jugendlichen eine akzeptierende Haltung den Mitspieler\*innen gegenüber an den Tag legen und so den Alltag sowie die Gemeinschaft in unserer Jugendfreizeitstätte konstruktiv mitgestalten.

### Spielanleitung „Rausschmeißer“

- Die Spieler\*innen stellen sich in einer Reihe vor dem Basketballkorb auf. Die ersten beiden Spieler\*innen in der Reihe bekommen je einen Basketball.
- Spieler\*in 1 wirft, direkt danach Spieler\*in 2. Trifft Spieler\*in 1, gibt er/sie den Ball so schnell wie möglich an Spieler\*in 3 weiter, der/die dann wiederum selbst auf den Korb wirft und sich im Wettstreit mit Spieler\*in 2 befindet.
- Trifft Spieler\*in 1 nicht, versucht er/sie es erneut von der Stelle aus, wo er/sie den Ball wieder aufnimmt. Gleiches gilt für Spieler\*in 2.
- Bei jedem Treffer wird der Ball an den/die Nächste/n in der Reihe weitergegeben. Immer wenn der/die in der Reihe weiter hinten platzierte Spieler\*in zuerst trifft, ist der/die in der Reihe vorher Platzierte „rausgeschmissen“.



## Keine Berührungsängste

Ibrahim Yetkin, Treff International

Wie jedes Jahr gewinnen wir unsere Besucher\*innen mit unseren Sport- und Bewegungsangeboten besonders leicht. Angebote werden zahlreich wahrgenommen und ausdrücklich nachgefragt. Der Tischtennisraum wird täglich ausgiebig genutzt und durch die aktive Teilnahme der Mitarbeiter\*innen am Spiel die Begeisterung hochgehalten. Unsere internen Kleinfeld-Fußballturniere im Hemschhofpark finden immer mit mindestens fünf Mannschaften statt.

Grundsätzlich gruppieren sich unsere Besucher\*innen in ihrer Clique stark nach ihrem Migrationshintergrund, so dass wir größere Gruppen mit italienischer, syrischer, bulgarischer und türkischer/kurdischer Herkunft haben, die sich zwar im Alltag reibungsfrei begegnen, sich namentlich kennen und grüßen, aber dennoch ihre Freizeitaktivitäten unter sich verbringen. Während unserer Angebote gibt es keine Berührungsängste zwischen den Gruppen, Spieler\*innen werden unter den Mannschaften bei Ausfällen getauscht und Sympathien und Anerkennung werden vorwiegend nach sportlicher Leistung entgegengebracht. Vereinzelt Konflikte zwischen Teilnehmer\*innen können mithilfe der Mitarbeiter\*innen und der Mehrheit der anderen Teilnehmer\*innen beigelegt werden und eskalieren nicht. Auch wenn die Cliquenstrukturen nicht nachhaltig aufgebrochen und durchmischt werden, bleibt die gegenseitige Anerkennung der Jugendlichen durch die gemeinsame Aktion erhalten, so dass Konflikte einzelner Personen seltener durch körperliche Auseinandersetzungen der gesamten Cliquen ausgetragen werden, sondern Lösungen auf verbalem Weg erörtert werden, mit der Zielsetzung eines gewaltfreien Auseinander-Gehens. Beobachtbar war auch immer wieder, dass es einzelnen Teilnehmer\*innen gelingt, durch herausragende sportliche Leistungen ihre Akzeptanz durch andere Jugendliche bedeutend zu steigern,

so dass unsere Angebote gezielt von Jugendlichen wahrgenommen werden, die sich nicht über einen der oben genannten landesspezifischen Migrationshintergründe und eines, zu häufig hoch angesehenen, gewaltbereiten Auftretens, behaupten können oder möchten.

Die von nahezu allen Jugendlichen als Selbstverständlichkeit akzeptierte Hierarchie nach Lebensalter wird während sportlichen Begegnungen überwunden und jüngere Teilnehmer sind ehrgeizig dahinter her, durch bessere Leistungen Anerkennung von älteren Teilnehmern zu erlangen. Unerfreulicherweise werden Erfolge oft spöttisch, höhnisch gefeiert, und es bedarf dann immer des Eingreifens durch Mitarbeiter\*innen, einen respektvollen Umgang mit sportlich Unterlegenen einzufordern.

Insgesamt sehen wir die integrativen Erfolge der Sportangebote in der zunehmend achtsameren Begegnung und Auseinandersetzung kulturell unterschiedlich geprägter Gruppen oder Einzelpersonen.

## Gesundes Kochen mit Bewegung

Andrea Busch, Jugend und Stadtteilzentrum Pfingstweide

In unserer täglichen Arbeit begegnen uns immer mehr Kinder und Jugendliche, die sich selbst versorgen müssen, dabei auf Fast Food zurückgreifen, und immer häufiger auch völlig unterversorgt in der Einrichtung ankommen.

Viele sind übergewichtig, bewegen sich eher verhalten und unkoordiniert, besuchen immer weniger Sportvereine und verbringen sehr viel Zeit mit Spielekonsolen, bewegen sich virtuell in den sozialen Medien oder finden wenig Alternativen.

Zunehmend fällt uns auf, dass Kinder und Jugendlichen sich alleine versorgen müssen und auf sich selbst gestellt sind. Sie erhalten keinerlei Anleitung für den Nachmittag, sind ohne Ansprechpersonen und haben keine Vorstellung, was sie unternehmen könnten.

Die Situation vieler Familien im Stadtteil ist wirtschaftlich und emotional angespannt. Diese Anspannung wirkt sich auch auf die Kinder und Jugendlichen aus und sorgt vor allem in den Bereichen Versorgung, Ernährung und Bewegung für Defizite.

Nicht nur Bewegungsmangel, sondern oft auch die Unkenntnis über Alternativen gesunder Ernährung führt zu Übergewicht und psychischen Problemlagen.

Die Zielsetzung unseres Projektes richtete sich daher im Besonderen auf folgende Inhalte:

- Reflexion von Einkaufsverhalten und gemeinsames Einkaufen vor Ort
- Kochen mit Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Zusammenhängen und deren Eltern / Familienangehörige
- Schaffung gemeinsamer, positiver Erlebnisse
- Angebot zur Zubereitung und Aufbereitung gesunder Alternativen / „Kochclub“
- Gemeinsames Essen
- Bewegungsangebote für benachteiligte Kinder, Jugendliche und (das war das besondere) deren Familien

Als Zielgruppe waren benannt:

- Kinder und Jugendliche 8 bis 18 Jahre
- Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien
- Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung / traumatisierte Kinder
- Eltern / Familienangehörige dieser Kinder und Jugendlichen

Folgende Orte standen zur Verfügung:

- Die Schulturnhalle für Bewegungsangebote im Nachmittag und Abendbereich;
- Der Schulhof für Bewegungsangebote;
- Das JSZ Pfingstweide für Besprechungen, Gruppenangebote im Bereich Spiel und gemeinsames Zubereiten von unterschiedlichen Speisen.

Eine besondere Bedeutung hatten neben den Angeboten zu gesunder Ernährung vor allem die Sport- und Spielangebote für alle. Hier konnten Eltern ohne Sprachbarriere (Familien aus Syrien, Polen, der Türkei, Deutschland) mit ihren Kindern Spaß haben und Kontakte zueinander knüpfen, ganz ohne Stigmatisierung. Fragen nach ethnischer Zugehörigkeit haben einfach keine Rolle gespielt.

Profitiert haben alle beim gemeinsamen Kochen und Backen internationaler Gerichte.

Beim „Eltern-Kind-Café“ fand Vernetzung statt und beim gemeinsamen Spielen sind neue Freundschaften entstanden.

Durch dieses Angebot wollten wir eine Brücke bauen, die es Kindern, Jugendlichen und Eltern ermöglicht, gemeinsame Erlebnisse zu haben und durch die Angebote, Spaß am gemeinsamen Tun entwickeln.

Hauptsächlich teilgenommen haben an dem Projekt Familien mit Fluchthintergrund und Familien mit nur einem Elternteil. Sprache war selten nötig, da wir die Stunden so strukturiert hatten, dass Erklärungen auch mit Körpersprache oder mit Hilfe der Kinder übersetzt werden konnten.



Beim Bewegungsangebot wurden die Kinder und ihre Eltern gefördert im Umgang mit ihrem Körper durch Aktivitäten aus dem Bereich Balance, Kondition oder Kraft. Spaß an Bewegung stand dabei im Vordergrund.

Das Angebot wurde gut und gerne angenommen, durch zwei Honorarkräfte begleitet, gemeinsam konzipiert vom Team und unter Mitwirkung und Aufsicht der Mitarbeitenden durchgeführt.

Wir haben durch dieses Projekt viele unterschiedliche Brücken gebaut.



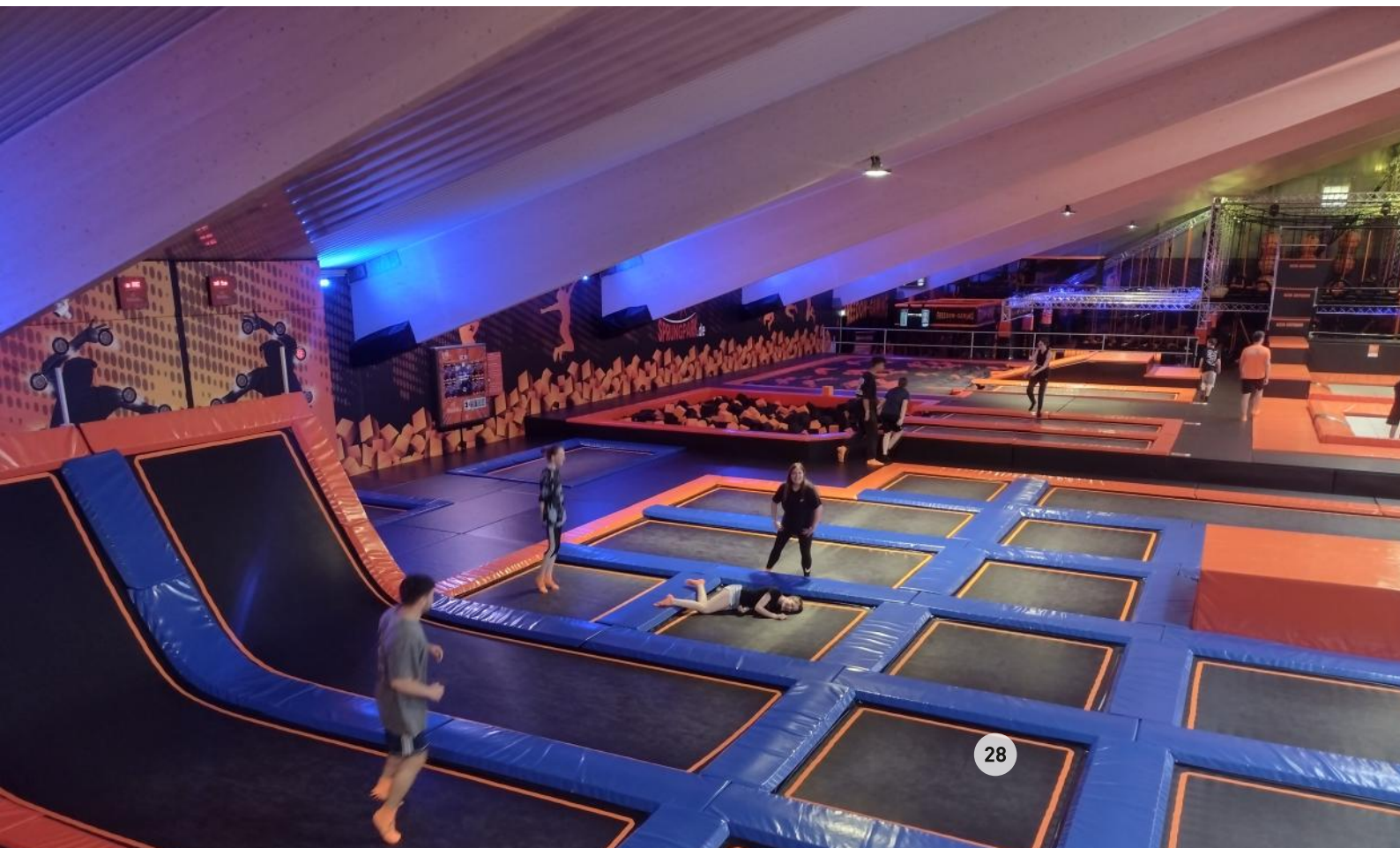
## Verschwitz und glücklich

Carina Milicic und Birgit Scheuermann, Jugendräume Rheingönheim

Viele unserer Kinder und Jugendlichen interessieren sich nicht mehr so stark für sportliche Aktivitäten, wie es vielleicht einmal war. Dies könnte vielerlei Gründe haben. Zum einen tragen Handy, Playstation und Co. viel dazu bei, dass die Kinder und Jugendlichen nicht mehr daran interessiert sind, sich in Sportvereinen zu betätigen. Zum anderen ist es allerdings auch so, dass die meisten Kinder und Jugendlichen die Ganztagschule besuchen. Das heißt unter anderem, dass viele von ihnen erst gegen 17 Uhr zu Hause ankommen. Oft müssen dann noch die restlichen Hausaufgaben erledigt oder für die nächste Arbeit gelernt werden. Da ist es teilweise sogar verständlich, dass der Hype um die Sportvereine abebbt und die Motivation der Kinder und Jugendlichen nachlässt, sich sportlich zu betätigen. Trotz allem ist es allen eigentlich klar, dass Bewegung und

Sport sehr wichtig für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind, auch im Hinblick auf das Knüpfen neuer Kontakte, vielleicht sogar Freundschaften.

Die Jugendräume Rheingönheim haben es sich zur Aufgabe gemacht, durch ein regelmäßiges wöchentliches Sportangebot Kinder und Jugendliche wieder zu motivieren, sich sportlich zu betätigen. Immer montags trifft man sich also in der Turnhalle und im Sommer im Park der Mozartschule und treibt zusammen Sport. Ganz im Sinne der Offenen Jugendarbeit bespricht man in der Woche vorher oder vielleicht auch noch am selben Tag, was gerne geübt, trainiert oder gespielt werden möchte. Hierbei ist es zum Beispiel des Öfteren der Fall, dass das, was gerade im Sportunterricht in der Schule gemacht wird, nochmal geübt wird. Ebenfalls werden auch Sportspiele wie zum Beispiel Völkerball oder





Brennball gespielt. Hierbei wird sich nicht nur sportlich betätigt, sondern es entstehen auch verschiedene Ressourcen wie beispielsweise Teamfähigkeit. Ebenfalls vermitteln die Mitarbeiter\*innen den Kindern und Jugendlichen dabei die verschiedenen Regeln, welche dann auch befolgt werden müssen, damit eben fair gewonnen werden kann. Im Laufe des Jahres fand auch sehr regelmäßig Parkour-Training statt. Dabei wechselten sich zwei zertifizierte Parkour-Trainer mit den Trainingsangeboten ab. Die Kids lernen dabei einen kreativen Umgang mit den Sportgeräten in der Halle kennen: Sie werden gemeinsam mit dem Trainer jedes Mal in anderer Reihenfolge und mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen versehen aufgebaut und dem entsprechend genutzt.

Aber nicht nur montags wird der Sport in den Jugendräumen Rheingönheim gefördert. Freitags an den Gendertagen werden oft sportliche Aktivitäten geplant, die zum einen fit halten sollen, aber gleichzeitig auch Spaß machen. Zu diesen Aktivitäten gehören Tischtennisturniere oder Ausflüge auf die Schlittschuhbahn, ins Schwimmbad oder in die Trampolinhalle. Letztendlich lässt sich sagen, dass bei jeder Planung einer sportlichen Aktivität nicht nur die körperliche Fitness im Vordergrund steht, sondern auch der Spaß, das Knüpfen von Freundschaften und der soziale Umgang miteinander.

Gerade das Schwimmen spielt bei der Planung der Ferienprogramme der Einrichtung immer eine große Rolle. In den Ferien ist es so, dass wir jede Woche einmal mit den Kids schwimmen gehen. Das wünschen sie sich immer, weil es großen Spaß macht und sie sich im Wasser, beim Springen vom Brett und auf der Rutschbahn so richtig austoben können. Im Lauf der Jahre haben wir so ziemlich jedes Schwimmbad im Umkreis von 25 km ausprobiert; meistens verschlägt es uns ins Aquabella in Mutterstadt, denn es ist nah und hat alles, was ein Schwimmbad braucht, damit die Kids dort ihren Spaß haben und eine gute Zeit verbringen: ein Sport- und ein Nichtschwimmerbecken, ein 1-Meter

und ein 3-Meter-Sprungbrett, eine Wasser-rutsche mit ganz ordentlich Tempo, ein schönes, großes Außenbecken mit einem Wellnessbereich mit Sprudelliegen, Massagedüsen und Wasserfall. Außerdem verfügt das Bad über ein schönes Außengelände mit verschiedenen Spielmöglichkeiten und über ein gut sortiertes Bistro. Es ist alles da, um einen kompletten Tag mit viel Bewegung und gleichzeitig Erholung zu verbringen. Außerhalb der Ferien gehen wir etwa einmal im Monat ins Schwimmbad.

Eine weitere große Rolle im Bewegungskonzept der Einrichtung spielt das Hip-Hop- und Streetdance-Training, welches nun schon seit über 15 Jahren zum regelmäßigen Angebot der Einrichtung gehört und bei dem schon Generationen von hauptsächlich Mädchen mitgetanzt haben. Zurzeit existieren wieder 2 Gruppen, die in der Einrichtung trainieren: Einmal die großen Mädchen, die zum Teil schon seit 10 Jahren bei uns tanzen, und seit 2023 eine zweite Gruppe mit Kids zwischen 9 und 11 Jahren, die ganz frisch mit dem Hip-Hop-Training bei uns angefangen haben. Hier lassen sich auch schon ganz klar einige Talente erkennen. Wenn jemand behauptet, das habe nichts mit Sport zu tun: Ein Blick in die rotglühenden, verschwitzten und glücklichen Gesichter nach dem Training sagt alles. Hier treffen sich Kids aus unterschiedlichsten Lebenswirklichkeiten, mit oder ohne Migrationsgeschichte, aus Förder- und Realschule oder aus dem Gymnasium, alle mit einem gemeinsamen Ziel: Dem Erarbeiten einer Choreografie und dem Aufführen ihres Tanzes bei verschiedenen Gelegenheiten. Die jahrelange Erfahrung zeigt uns immer wieder, wie viel den Mädchen das bedeutet, wie stolz sie auf die erarbeiteten Tänze sind und wie selbstsicher sie plötzlich auf der Bühne stehen und ich Können präsentieren. Eine Tanzgruppe ist vergleichbar mit jedem anderen Sportteam, sei es Fußball, Handball, Hockey oder Basketball: Als einzelne\*r erreichst du nichts, aber als Team bist du ganz stark. Diese Erfahrung ist für unsere Kids unbezahlbar.





KEINE  
MACHT DEN  
DROGEN



## Impressum

Herausgeberin: AG-Jugendhilfeplanung

Stefan Gabriel  
Ökumenische Fördergemeinschaft  
Ludwigshafen GmbH  
Zedernstraße 2  
67065 Ludwigshafen

Iris Wessa  
Stadtverwaltung Ludwigshafen  
Bereich Jugendförderung und  
Erziehungsberatung  
Westendstraße 17  
67059 Ludwigshafen

Auflage: Nur digital verfügbar, unter  
[www.lu4u.de/fachwelt](http://www.lu4u.de/fachwelt)

### Jugend- und Stadtteilzentrum Pflingstweide

Madriener Weg 7  
JSZ-Pflingstweide@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2856

### Jugendfarm Pflingstweide

Athener Straße  
Jugendfarm@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2855

### Straßensozialarbeit Pflingstweide / Edigheim / Oppau

Brüsseler Ring 24  
Nicole.Kempf@Ludwigshafen.de  
Telefon: 6296022  
Mobil: 0152/21833396

### Ernst-Kern-Haus

Kurt-Schumacher-Str. 38  
ekh@bil-ludwigshafen.de  
Telefon: 656117

### Freizeitstätte Edigheim

Bürgermeister-Fries-Straße 3  
JFS-Edigheim@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2857

### Spielraum Froschlache

An der Froschlache 9  
Spielraum-Froschlache@Ludwigshafen.de  
Telefon: 689671

### Straßensozialarbeit Friesenheim / Nord/Hemshof

Schwalbenweg 4  
Dirk.Dengler@Ludwigshafen.de  
Mobil: 0163/8805403

### Straßensozialarbeit Oggersheim / Ruchheim

Hans-Böckler-Str. 16  
Heiko-Kraemer@Ludwigshafen.de  
Telefon: 9635672  
Mobil: 0172/7254761

### JFS Melm

Am Brückelgraben 93  
JFS-Melm@Ludwigshafen.de  
Telefon: 6709236

### Ludwig-Frank-Haus

Bauernwiesenstraße 50  
lfh@bil-ludwigshafen.de  
Telefon: 694673

### Spielwohnung Hemshof

Hemshofstraße 27  
Spielwohnung-Hemshof@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2854

### Spielwohnung Oggersheim

Adolf-Kolping-Straße 30  
Spielwohnung-Oggersheim@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2853

### Willi-Graf-Haus

Leuschnerstraße 151  
willi-graf-haus@t-online.de  
Telefon: 696257

### Spielhaus Hemshofpark

Gräfenaustraße 53  
Spielhaus-Hemshofpark@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2871

### JFS Ernst-Bloch

Herrmann-Hesse-Str. 11  
JFS-Ernst-Bloch@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2859

### Treff International

Seilerstraße 2  
tif@ejl.de  
Telefon: 524850

### Kinder-Eltern-Haus

Benckieserstraße 43/45  
Kinder-Eltern-Haus@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2920

### JFS Ruchheim

Schloßstraße 1a  
JFS-Ruchheim@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2858

### Jugendtreff Westend

Bgm.-Kutterer-Straße 35  
Jugendtreff-Westend@Ludwigshafen.de  
Telefon: 5723866

### Abenteuerspielplatz Oggersheim

Speyerer Straße 30  
Abenteuerspielplatz@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2852

### Straßensozialarbeit Mitte / Süd / West

Westendstraße 22  
Andre.Ulrich@Ludwigshafen.de  
Mobil: 0163/6585201

### Ludwig-Wolker-Freizeitstätte

Karl-Krämer-Straße 6  
ludwig-wolkerfreizeitstaette@gmx.de  
Telefon: 567050

### Straßensozialarbeit Bayreuther Straße und Mundenheim-West

Bayreuther Straße 91  
streetwork@foerdergemeinschaft.de  
Telefon: 5291770  
Mobil: 0170/2035822

### Jugendclub Bliessstraße

Bliessstraße 18  
jugendclub@foerdergemeinschaft.de  
Telefon: 517606

### Erich-Ollenhauer-Haus

Wegelnburgstraße 46  
eoh@bil-ludwigshafen.de  
Telefon: 575148

### Straßensozialarbeit Mundenheim / Rheingönheim

Mundenheimer Straße 35  
N.N.  
Telefon: 504-2919  
Mobil: 0163/6262749

### Jugendtreff Maudach

Schweigener Straße 3  
jugendtreff-maudach@freenet.de  
Telefon: 5500581

### EJFS Gartenstadt

Sachsenstraße 56  
ejfs-gartenstadt@gmx.de  
Telefon: 531158

### Jugendzentrum Mundenheim

Kropsburgstraße 3  
jugendzentrum@foerdergemeinschaft.de  
Telefon: 577798

### Jugendräume Rheingönheim

Schmiedegasse 2  
JR-Rheingoenheim@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2861

### Kinder- und Jugendbüro

Westendstraße 17  
Christiane.Ritscher@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2877

### Spielmobil Rolli

Westendstraße 17  
Stephanie.Welter@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2864

### Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit

Westendstraße 17  
Barbara.Simon-Raup@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2950

### Straßensozialarbeit und Jugendschutz

Westendstraße 17  
Markus.Zimmermann@Ludwigshafen.de  
Telefon: 504-2867

2023

Offene Kinder- und Jugendarbeit in  
Ludwigshafen



Lu4u.de